

Das Schweizer Altersvorsorgesystem – ein Blick über die Grenze

Rentenalter in Relation zur Lebenserwartung

Was können wir für die Reformierung des Schweizer Vorsorgesystems von anderen Ländern lernen? Hierzu betrachtet Complementa die Altersvorsorge von vier europäischen Nationen und verbindet dies mit Einschätzungen von Pensionskassenvertretern.

IN KÜRZE

Der Blick über die Grenze zeigt, dass Reformen in anderen Ländern wesentlich früher begonnen und umgesetzt wurden, aber wiederholt Anpassungen vonnöten sind.

In den letzten Jahren hat sich der Reformbedarf bei der Altersvorsorge aufgestaut. In internationalen Altersvorsorge-Indizes fällt die Schweiz derzeit weiter zurück. Im Rahmen des Risiko Check-ups 2021 hat Complementa die Vorsorgesysteme von Dänemark, Deutschland, den Niederlanden und Schweden unter die Lupe genommen (siehe Tabelle, Seite 19) und Schweizer Pensionskassenverantwortliche zum Thema Reformbedarf des Drei-Säulen-Systems befragt.

Drei Säulen sind üblich

Der Blick über die Grenze zeigt, dass die Dreiteilung in staatliche, berufliche und private Vorsorge keine Schweizer Eigenheit ist, sondern zur Grundausstattung eines tragfähigen Systems zählt. Lediglich die Bedeutung der verschiedenen Säulen fällt von Land zu Land unterschiedlich aus – diese sind oft sogar noch komplexer aufgebaut als hierzulande. Gemeinsamkeiten mit der Schweiz gibt es bei der ebenso gestiegenen Lebenserwartung. Auch in der beruflichen Vorsorge sind längst nicht alle Angestellten versichert: In den Niederlanden, in Schweden und in Dänemark liegt der Wert bei ca. 85 bis 90 %.

Höheres Rentenalter, verknüpft mit Lebenserwartung

Die Vergleichsländer haben tiefgreifende Reformprozesse schon vor Jahren eingeleitet. Schweden ist der Schweiz mit seiner umfassenden Vorsorgereform (1994–1998) beispielsweise um rund 25 Jahre voraus. Das Rentenalter wurde

oder wird in den Vergleichsländern (mit Ausnahme Schwedens) auf 67 erhöht. Darüber hinaus führen alle Vergleichsländer ein einheitliches Rentenalter und haben dieses an die Lebenserwartung geknüpft. Der Anstieg könnte natürlich eins zu eins weitergegeben werden. Einzelne Länder hingegen rechnen einen Drittel des Anstiegs noch dem Ruhestand zu. Eine Mehrheit von 71 % der BVG-Vertreter unserer Umfrage würde die Einführung einer solchen Massnahme in der Schweiz begrüssen, aber nur einer von fünf glaubt an die politische Realisierbarkeit. Natürlich brauchte es hierfür die Einbindung des Arbeitsmarkts, damit Arbeiten mit 65+ überhaupt realisierbar ist. Einer Gesetzesänderung müsste zudem ein gesellschaftliches Umdenken vorausgehen. Die Rentenbezugsdauer bei einer Verbindung von Rentenalter und Lebenserwartung würden die von uns Befragten auf 20 Jahre festlegen. Dies steht im Kontrast zu Dänemark, wo die Rentenbezugsdauer auf 14,5 Jahre ausgelegt wird und das Rentenalter in den nächsten 50 Jahren laut Schätzungen auf bis zu 74 hochschies sen könnte.

Variable Renten

In Schweden wird der grösste Teil der 1. Säule, die Einkommensrente, mit 16 % Lohnbeiträgen umlagefinanziert. Mit der Reform vor der Jahrtausendwende gelang es, diese weitgehend vor ökonomischen und demografischen Veränderungen zu schützen. Falls die Passiva (Kapitalwert der Renten) die Aktiva (Bei-






Oliver Gmünder
Studienleitung
Complementa
Risiko Check-up



Andreas Rothacher
CFA, CAIA,
Studienleitung
Complementa
Risiko Check-up



Ausgewählte Informationen zum Vergleich der Altersvorsorgesysteme (stark vereinfacht)

					
Rentenalter	F 64, M 65	67 ab 2024	Ab 62 (64 ab 2026) Effektiv ca. 65	67 (68 ab 2030)	67
Lebenserwartung (OECD)	84.0 F 85.8 / M 82.1	82.2 F 83.7 / M 80.6	83.2 F 84.8 / M 81.5	81.5 F 83.5 / M 79.5	81.3 F 83.7 / M 79.0
Beiträge 1. Säule	10.6% + Steuern (bspw. MwSt., Tabak)	17.9% + Steuern	18.5% (16% Umlage + 2.5% Kapital- deckung)	FP*: Steuern ATP**: fix. ca. CHF 500 p.a. (Kapitaldeckung)	18.6% + Steuern
Beiträge 2. Säule	7–18%	Unterschiedlich	4.5%	10–18%	Unterschiedlich
Wohneigentums- quote (Eurostat)	42%	69%	64%	61%	51%

*FP: Volkspension, **ATP: Arbeitsmarkt-Zusatzrente

tragseinnahmen und Ausgleichsfonds) übersteigen, werden die Verzinsung der fiktiven Konten und die Indexierung der Renten gemäss einem festgelegten Mechanismus reduziert. Dies führte bspw. 2010 und 2011 tatsächlich zu temporären Rentenkürzungen. 60% der befragten Pensionskassenvertreter erachten variable Renten im BVG als sinnvoll und würden 10 oder 20% der Gesamrente variabel gestalten, am ehesten abhängig von der Anlageperformance. Einem solchen Vorhaben räumt aber nur einer von fünf politische Erfolgchancen ein.

Wohneigentumsquote und Liquiditätsbedarf

Die Wohneigentumsquote ist in der Schweiz mit 43% deutlich tiefer als in den Vergleichsnationen und der EU (Durchschnitt 70%). Wohnkosten stellen einen wesentlichen Teil der Fixkosten im Alter dar. Liesse sich der (zu finanzierende) Mittelbedarf mit einer höheren Wohneigentumsquote insgesamt senken und theoretisch tiefere Rentenversprechen ermöglichen? Ein Mittel wäre beispielsweise die Abschaffung des Eigenmietwerts. Die (teilweise) Finanzierung von Wohneigentum oder Rückzahlung von Hypotheken mit Vorsorgegeldern ergäbe potenzielle Mittelabflüsse aus der 2. Säule, wodurch die Finanzierungsrisiken bei den Pensionskassen insgesamt sinken würden sowie eine Entlastung der 2. Säule eintreten könnte. 68% der Pensionskassenvertreter befürworten die Abschaffung des Eigenmietwerts, sehen aber hierin gesellschaftlichen Zündstoff.

Umverteilung messen und ausweisen

Drei von vier BVG-Praktikern sprechen sich dafür aus, die Umverteilung für alle Pensionskassen zu messen und auszuweisen. So könne die Transparenz gefördert und das Bewusstsein für die Umverteilung bei Wählern und Politikern gefördert werden. Acht von zehn Befragten sind zudem der Ansicht, dass dem privaten Sparprozess im Konzept der Schweizer Altersvorsorge eine bedeutendere Rolle zukommen sollte. Klar befürwortet (82%) wird eine Lockerung der Voraussetzungen, deren Erfüllung überhaupt zur Einzahlung in die Säule 3a berechtigt, so dass ein grösserer Kreis, sogar rückwirkend, einzahlen kann. Diese Vorschläge werden zu 70% als politisch realisierbar eingestuft, wobei Bedenken bestehen, dass die Individualisierung zulasten der kollektiven beruflichen Vorsorge erfolgen könnte und sich nicht alle Personen eine 3a-Einzahlung leisten können.

Herausforderungen über die Schweizer Grenzen hinweg

Auch in den verglichenen Vorsorgesystemen erhalten teilzeit und selbständig Erwerbende üblicherweise tiefere Renten bzw. eine tiefere Abdeckung. Keines der Länder hat für diese Gruppe bislang Lösungen gefunden. In der Schweiz wäre die Senkung (oder gar Abschaffung) des Koordinationsabzugs ein Instrument, um diese Problematik zu entschärfen. Diese Massnahme wird gemäss der letzten Umfrage von 78% befürwortet. Dies wäre auch im Lichte ver-

änderter Arbeitsmodelle wie Jobsharing, Teilzeiterwerb oder Selbständigkeit bedeutsam. Die Schweiz bewegt sich im Reformprozess wie andere Länder im Spannungsfeld zwischen nachhaltiger Finanzierbarkeit des Systems und Angemessenheit der Rentenleistungen. Unser Vergleich zeigt, dass Reformen in diesem Spannungsfeld möglich sind, aber weitere Reformen nötig sein werden. Dies ist gerade am Beispiel Deutschland augenfällig, wo sich die Rentenproblematik durch die hohe Bedeutung der 1. Säule (Umlagefinanzierung) schneller akzentuiert als in Systemen, die stärker auf Elementen mit Kapitaldeckung basieren. Aus den Antworten der Schweizer BVG-Praktiker lässt sich indessen eine steigende Ungeduld ausmachen, die ein Umfrageteilnehmer süffisant mit «endlich mal machen, nicht immer nur diskutieren!» zusammenfasst. |

Le système de prévoyance suisse – et un regard au-delà de nos frontières

L'âge de la retraite lié à l'espérance de vie

Que pouvons-nous apprendre des autres pays pour la réforme du système de prévoyance suisse? Pour répondre à cette question, Complementa a analysé les systèmes de prévoyance de quatre pays européens et a combiné ces informations avec les évaluations de représentants des caisses de pensions suisses.

EN BREF

Un regard au-delà de nos frontières montre que les réformes dans d'autres pays ont été lancées et mises en œuvre beaucoup plus tôt, mais que des ajustements répétés sont nécessaires.

Au cours des dernières années, un besoin de réformes s'est accumulé dans le domaine de la prévoyance vieillesse. Dans les indices internationaux de la prévoyance, la Suisse ne cesse de céder du terrain. Dans le cadre de l'étude Risk Check-up 2021, Complementa a examiné les systèmes de prévoyance du Danemark, de l'Allemagne, des Pays-Bas et de la Suisse (voir tableau, page 23) et a interrogé des gestionnaires de caisses de pensions suisses sur la nécessité de réformer le système des trois piliers.

Trois piliers constituent la norme

Un regard au-delà des frontières révèle que les trois piliers que constituent la prévoyance étatique, professionnelle et privée ne sont pas exclusifs à la Suisse, mais font partie de l'équipement de base d'un système durable. Seule l'importance des différents piliers varie d'un pays à l'autre – leur conception est souvent encore plus complexe qu'en Suisse. Il existe des similitudes avec la Suisse en termes d'espérance de vie, elle a augmenté partout. Et comme chez nous, la prévoyance professionnelle ne couvre de loin pas tout le monde: aux Pays-Bas, en Suède et au Danemark, cette couverture varie entre 85 et 90 %.

Augmentation de l'âge de la retraite en fonction de l'espérance de vie






Les pays servant de référence ont entamé depuis de longues années un processus de réforme de grande envergure. La Suède, par exemple, a environ 25 ans d'avance sur la Suisse avec sa réforme

complète de la prévoyance (1994–1998). L'âge de la retraite a été ou sera de 67 ans dans les pays de référence (à l'exception de la Suède). En outre, tous les pays de référence ont un âge de la retraite uniforme et l'ont indexé sur l'espérance de vie. L'augmentation de celle-ci pourrait bien entendu être répercutée telle quelle. Certains pays en imputent toutefois un tiers à la retraite. Une majorité de 71 % des représentants de la LPP interrogés lors de notre enquête sont favorables à l'introduction d'une telle mesure en Suisse, mais seul un sur cinq estime qu'elle est politiquement réalisable. Bien entendu, cela nécessiterait la participation du marché du travail pour que le travail à 65 ans et plus soit possible. Une modification de la loi devrait également être précédée d'un changement d'attitude de la société. Si l'âge de la retraite était lié à l'espérance de vie, les personnes que nous avons interrogées fixeraient la période de versement d'une rente à 20 ans. Par contraste, la durée de versement d'une rente est fixée à 14.5 ans au Danemark et l'âge de la retraite pourrait y monter à 74 ans dans les 50 prochaines années selon les estimations.

Rentes variables

En Suède, la plus grande partie du 1^{er} pilier, la rente sur le revenu, est financée par répartition avec des cotisations salariales de 16 %. La réforme menée avant le tournant du millénaire a réussi à la protéger dans une large mesure des changements économiques et démographiques. Si les passifs (valeur en capital

Synthèse (très simplifiée) de la comparaison des systèmes de prévoyance vieillesse

					
Âge de la retraite	F 64, H 65	67 à partir de 2024	à partir de 62 ans (64 ans à partir de 2026) en réalité environ 65 ans	67 (68 dès 2030)	67
Espérance de vie (OCDE)	84.0 F 85.8 / H 82.1	82.2 F 83.7 / H 80.6	83.2 F 84.8 / H 81.5	81.5 F 83.5 / H 79.5	81.3 F 83.7 / H 79.0
Contributions au 1^{er} pilier	10.6% + taxes (par ex. TVA, tabac)	17.9% + taxes	18.5% (16% répartition + 2.5% capitalisation)	FP*: taxes ATP**: fixe, environ 500 CHF par an (capitalisation)	18.6% + taxes
Contributions au 2^e pilier	7–18%	variable	4.5%	10–18%	variable
Taux d'accession à la propriété (Eurostat)	42%	69%	64%	61%	51%

*FP: rente sociale universelle, **ATP: rente complémentaire du marché du travail

des rentes) dépassent les actifs (revenus des cotisations et fonds de péréquation), la rémunération des comptes fictifs et l'indexation des rentes sont réduits selon un mécanisme fixe. Cela a effectivement conduit à des réductions temporaires des rentes en 2010 et 2011, par exemple. 60% des représentants des institutions de prévoyance interrogés considèrent que les rentes variables seraient une solution judicieuse dans la LPP et devraient représenter 10% ou 20% de la rente totale, la performance des placements étant le critère de variation le plus souvent cité. Cependant, seul un sondé sur cinq considère qu'un tel plan aurait des chances de survie politique.

Taux d'accession à la propriété et besoins de liquidités

Avec 43%, le taux de propriétaires du logement est nettement inférieur en Suisse à celui des pays de comparaison et de l'UE (70% en moyenne). Les coûts de logement représentent une part importante des coûts fixes dans la vieillesse. Serait-il possible de réduire le besoin de ressources financières (à financer) avec un taux de propriétaires du logement plus élevé et de réduire ainsi les promesses de rente? Un moyen, par exemple, serait d'abolir la valeur locative. Le financement (partiel) de la propriété du logement ou le remboursement des hypothèques par la fortune de prévoyance provoquerait un départ potentiel de capitaux du 2^e pilier, ce qui réduirait globalement les risques de financement pour

les caisses de pensions et pourrait sauver le 2^e pilier. 68% des représentants des caisses de pensions sont favorables à l'abolition de la valeur locative, mais considèrent cette mesure comme socialement explosive.

Mesurer et montrer clairement la redistribution

Trois professionnels du monde de la LPP sur quatre sont favorables à la mesure et à la communication de la redistribution pour toutes les caisses de pensions. Cela pourrait favoriser la transparence et sensibiliser les électeurs et les politiciens à la redistribution. Deux répondants sur six estiment également que le processus d'épargne privée devrait jouer un rôle plus important dans le système de la prévoyance suisse. L'amélioration des conditions d'accès au pilier 3a est clairement soutenue (82%), afin de permettre à un plus grand nombre de personnes d'épargner, même rétroactivement. Ces propositions sont considérées comme politiquement réalisables par 70% des personnes interrogées, même si elles craignent que l'individualisation se fasse au détriment du régime collectif de la prévoyance professionnelle et que tout le monde n'ait pas les moyens de cotiser à un régime 3a.

Les défis au-delà des frontières suisses

Dans les systèmes de prévoyance comparés, les travailleurs à temps partiel et les travailleurs indépendants bénéficieraient aussi généralement de rentes moins

élevées ou d'une couverture plus faible. Aucun des pays n'a encore trouvé de solution pour ce groupe. En Suisse, la réduction (voire même la suppression) de la déduction de coordination serait un instrument pour pallier ce problème. Selon le dernier sondage, 78% sont en faveur de cette mesure. Cela serait également significatif au vu de l'évolution des modèles de travail où le partage du travail, le travail à temps partiel et le travail indépendant gagnent de plus en plus d'importance. Dans le processus de réforme, la Suisse, comme de nombreux autres pays, est tiraillée entre la viabilité financière du système et l'adéquation des prestations de rente. Notre comparaison montre que des réformes sont possibles dans ce champ de tension, mais que des réformes supplémentaires seront nécessaires. C'est particulièrement apparent dans l'exemple de l'Allemagne, où le problème des rentes s'accroît plus rapidement en raison de la grande importance du 1^{er} pilier (financement par répartition), que dans les systèmes qui s'appuient davantage sur des éléments à couverture par capitalisation. Les réponses des praticiens suisses de la LPP révèlent cependant une grande impatience, qu'un participant à l'enquête résume bien en disant «faites enfin quelque chose, ne vous contentez pas toujours de discuter!» |

Oliver Gmünder
Andreas Rothacher